

Gottesdienst am Karfreitag, 3. April 2015

Thema: *gekreuz/siegt*

Text: Lukas 23,39-43

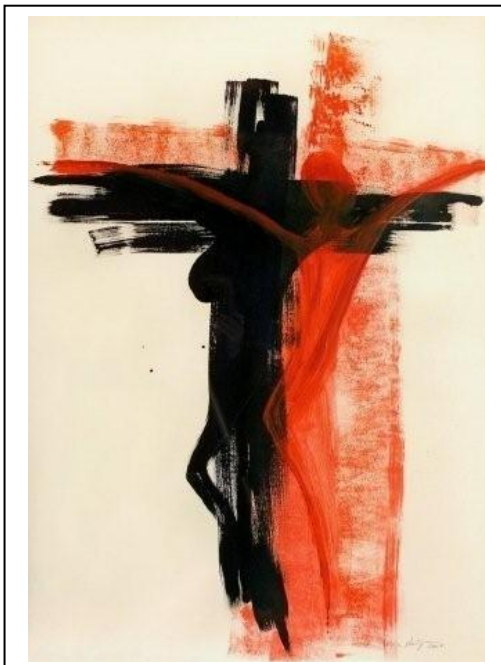
Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde,

was hat ein Einkaufswagenchip mit Karfreitag zu tun? Sie kennen diese kleinen runden Dinger in der Größe eines 1,-€-Geldstücks, die man im Portemonnaie haben sollte, da man das 1,-€ Stück in der Regel dann, wenn man es für den Einkaufswagen braucht, eben nicht dabei hat. Noch einmal: Was hat ein Einkaufswagenchip mit Karfreitag zu tun? Ich kann verstehen, wenn Sie jetzt den Kopf schütteln und denken: Nichts! Was soll diese Frage?! Ein Einkaufswagenchip, so etwas Profanes, so etwas Alltägliches, so etwas Banales - und Karfreitag, die Kreuzigung unseres Herrn Jesus Christus, dieses unfassbare, unbegreifliche, heilige Geschehen, das zum Zentrum unseres Glaubens gehört! Das passt doch wirklich nicht zusammen, oder?

Es ist schon eine längere Zeit her, da fand ich beim Einkaufen im E-Center in Bad Nenndorf im Einkaufswagen solch einen blauen Chip stecken (*zeigen!*). Dachte: O wie schön! Hatte grad keinen. Und als ich ihn nach dem Einkauf ins Portemonnaie stecken wollte, las ich, was draufstand: "gekreuz*siegt*". Und ich dachte im ersten Moment auch: Hm, was hat solch eine Botschaft auf einem Einkaufswagenchip zu suchen? Das passt doch nicht zusammen. Aber nach etwas Nachdenken, musste ich zugeben: Doch! 1) gefällt mir diese Wortschöpfung unglaublich gut: "gekreuz*siegt*" - weil sie Kreuz und Auferstehung genial miteinander verknüpft, und 2) Ist das nicht gerade oft unser Problem, dass wir den Kern unseres Glaubens, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist, so sehr in eine fromme Schublade hineinstecken, so sehr mit dem heiligen Karfreitag verbinden, dass sie uns mitten im Alltag, z.B. beim Einkaufen, kaum noch etwas zu sagen hat? Doch genau da gehört die Botschaft vom Kreuz hin. In den Alltag! Denn was da am Kreuz passiert ist, ist der Beweis für das, was auf der Rückseite des Chips steht: "Unendlich geliebt". Das Kreuz ist Ausdruck einer unendlichen Liebe.

Die Künstlerin Regina Piesbergen hat dies in mehreren ihrer Bilder zu dem "sieben letzten Worten Jesu am Kreuz" zum Ausdruck gebracht. Als viertes und letztes unserer kleinen Predigtreihe habe ich dieses ausgewählt:



Es trägt den Titel : *Errettung*. Schon die Farbgebung verbindet auf eindruckliche Weise das Kreuz und die Liebe. Dieses massive Kreuz im Bildmittelpunkt. Schwarz. Ganz Schwarz. Kein Grau, keine Zwischentöne. Mit der traurigen, hängenden Gestalt, den Kopf weit nach unten geneigt. Verzweifelt, kraftlos. Die Konturen verschwimmen. Der menschliche Körper löst sich auf im Dunkel des Kreuzes, im Dunkel des Todes, in der Nacht der Schmerzen und des Leides. Von den Armen - Symbol menschlicher Kraft und Stärke - ist nichts mehr zu sehen.

Und dann direkt daneben ein Kreuz ganz in Rot. Zarter gemalt, beinahe transparent. Rot - die Farbe der Liebe. Und des Bluts. Auch da eine Gestalt. Aber ganz anders. Die Arme erhoben, voller Hoffnung, zum Himmel gereckt. Als Hinweis? Oder schon eine

Siegesgeste? Vielleicht sogar schon ein leise angedeuteter Jubel? Und so dicht an der schwarzen Gestalt, das gar keine Lücke mehr zu sehen ist. So dicht ist das Kreuz in Rot hinter dem in Schwarz. Oder davor? Ja, was denn nun: dahinter oder davor? Nein, beides: Dahinter und davor! Hören wir dazu das Evangelium und den Predigttext für den heutigen Karfreitag.

Lukas 23,32-33.39-43:

*32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden.*

*33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.*

[...]

*39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!*

*40 Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?*

*41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.*

*42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!*

*43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*

Jesus wird mit zwei Übeltätern hingerichtet. In ihrer Mitte. An einem Kreuz, das eigentlich für den Hauptschuldigen, für den Terroristen Barabbas, vorgesehen war, bevor die Menge schrie: "Gebt Barabbas frei, kreuzigt Jesus!" Was musste dieser Barabbas gedacht haben, als er den Vorgang vielleicht aus der Ferne beobachtet hat: Da hängt einer an meiner Stelle! Da müsste ich eigentlich hängen. Dieser Jesus stirbt für mich! Er nimmt meinen Platz ein!

Jesus, der sündlose Gottessohn, der immer voller Liebe für die Menschen war, stirbt für einen gottlosen Menschen, einen Verbrecher, einen Kriminellen, einen Terroristen... Inmitten zweier weiterer Übeltäter. Haben wir nicht vorhin in der Lesung aus Jesaja 53 schon die Prophezeiung gehört: "er hat sein Leben in den Tod gegeben und ist den Übeltätern gleichgerechnet worden." (Jes. 53,12)

Nun könnten wir uns zurücklehnen: Für uns hätte er ja nicht sterben müssen, denn wir sind doch keine solchen Terroristen, die den Tod verdient hätten. Der Einwand mag nach menschlichen Maßstäben berechtigt sein. Aber bedenken wir das Wort Gottes nach dem jeder Mensch ein Übeltäter ist. Römer 3,10ff: "Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. ... Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer." Wie konträr steht das zu unserm humanistischen Menschenbild, das uns ständig und überall eingepflegt wird: Der Mensch ist gut, und wenn er doch mal böse ist, sind das nur die Umstände, die daran schuld sind. Schuld sind immer die andern. Nein, so sieht uns die Bibel nicht. Auch wenn wir noch keinen umgebracht haben, ist jeder Mensch gemessen an Gottes Heiligkeit ein Übeltäter. Verloren. Reif für die Hölle. Ob uns das passt oder nicht. Schon ein schlechter Gedanke kann in Gottes Augen Totschlag oder Ehebruch bedeuten, so sagt es Jesus in der Bergpredigt. Und wenn du mal vor Gottes Richterthron stehst, dann kannst du dich nicht rausreden: "Nee, lieber Gott, mich kannst du nicht verurteilen, denn ich bin Humanist. Und gutbürgerlich dazu. Braver Steuerzahler. Ich bin eigentlich im Kern ganz okay." Wie mir mal eine alte Frau bei einem Geburtstagsbesuch erzählte: "Mit mir kann der liebe Gott ganz zufrieden sein." So sieht die Bibel das nicht, wenn sie uns sagt: Jeder ist Sünder. Und die Konsequenz ist klar: Der Lohn der Sünde ist der Tod. Und so gehören wir alle auch ganz genauso zu den beiden Übeltätern, die da mit Jesus hängen. Martin Luther spürte noch etwas von dieser Verlorenheit, wenn er jahrelang ringt mit der Frage: Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Und wenn er dichtet (in unserm Gesangbuch, EG 341): "*Es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hat mich besessen..- Die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben*

*bei mir blieb, zur Höllen musst ich sinken."* Und auch Paul Gerhardt wusste darum, wenn er dichtet, was wir nachher singen werden: *"Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast."*

Stellen wir uns das einen Augenblick mal vor, dass wir alle - die ganze Menschheit - da mit Jesus hängen. Und dann gibt es zwei Möglichkeiten, so wie da einer zur Rechten und einer zur Linken Jesu hängt. Genauso gibt es immer wieder diese zwei Wege, wie man gegenüber Jesus eingestellt ist. Ablehnung oder Hinwendung - was Drittes gibt es nicht!

Der eine lästert! Selbst kurz vor seinem Tode, will er noch cool drauf sein. Noch mal mit Ironie einen kleinen Späßchen landen. Zum Totlachen! Er würde gut in unsere Spaßgesellschaft passen. In jeder Lage noch einen lockeren Spruch auf den Lippen.

*Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!*

Was war sein Problem? Er nahm Jesus nicht ernst! Er war doch gar nicht gegen Jesus eingestellt. So richtig überzeugte Gegner Jesu gibt es selten, so wie es wenig waschechte Atheisten gibt. Man ist doch nicht gegen Jesus oder Gott! Und hier in der Kirche heute Morgen schon gar nicht. Aber die Frage ist: Nehmen wir Jesus wirklich ernst? Glauben wir, dass er der Christus, der Sohn Gottes, der Retter ist? Oder ist er einfach nur ein guter Mensch, der halt mal irgendwann gelebt hat und bestenfalls noch ein gutes Vorbild darstellt?

Ist das deine Sicht von Jesus? Oder bist du auf der andern Seite. Bei ihm, dem andern Übeltäter. Der wies den Lästere zurecht und sagte:

*"Wir hängen hier mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.*

*Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!"*

Da ist einer, der sieht ein, dass er zu Recht hier bestraft wird.

[Friedrich der Große ging oft verkleidet auf Reisen, um alle möglichen Sachen selber in Augenschein zu nehmen. Eines Tages, so wird berichtet, ist er in ein Gefängnis gegangen. Er hat Mann für Mann auf dem Gefängnisgang antreten lassen und jeden einzelnen gefragt, warum er denn da sitze. Und jeder habe ihm geantwortet: "Ich bin unschuldig, weil..." Und dann kamen alle möglichen Gründe.

Schließlich hat dann einer vor ihm gestanden, der hat gesagt: "Ich sitze zu Recht hier - ich sitze hier, weil ich das verdient habe."

Und da ist der Alte Fritz hochgefahren und hat gebrüllt: "Scher er sich raus aus dem Haufen dieser gerechten Leute! Wie kann ich zulassen, dass er diese gerechten Leute hier verderbe! ...Raus hier! Er ist frei und möge mir kein Gefängnis mehr betreten!"

Um Gnade zu bekommen, muss man erst mal einsehen, dass man Schuld hat. Das können wir von diesem Verbrecher am Kreuz lernen. ]

Und noch eins: Er glaubt an diesen Jesus, der eben ohne Sünde ist, nichts Unrechtes getan hat. Er glaubt, dass er zu Gottes Reich gehört. Und er glaubt, dass Jesus über den Tod hinaus Macht hat, retten kann. Und deshalb ruft er: "Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." Hier bringt ein Sterbender in drei kurzen Sätzen auf den Punkt, was rettender Glaube bedeutet. Nämlich: 1) Ich erkenne und bekenne, dass ich ein Sünder bin, dass ich verloren bin. ("wir empfangen, was unsre Taten verdienen") 2) Ich glaube, dass Jesus von Gott kommt, weil er der

Sohn Gottes ist. ("Wenn du in dein Reich kommst.") Ohne Sünde ("Dieser hat nichts Unrechtes getan."). Er ist das - wie Luther sagt - uns gnädig zugewandte Antlitz Gottes. Und 3): Ich wende mich direkt an Jesus und rufe ihn an im Gebet, ich bitte ihn: "Jesus, gedenke an mich!" Rette mich! Hilf mir!

-- Mehr braucht es nicht, um gerettet zu werden, um in den Himmel zu kommen. Aber auch nicht weniger! Und so sagt ihm Jesus: *Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.* Jesus geht eine Verbindung mit diesem Verbrecher ein: Du wirst mit mir/gemeinsam mit mir/zusammen mit mir im Paradies sein. Wie zwei enge Freunde. Mitgehangen, mitgegangen. Schauen wir noch einmal auf dieses ausdrucksstarke Bild von Regina Piesbergen.

Hinter und vor dieser verlorenen, verzweifelten, leidenden schwarzen Gestalt am Kreuz, die jeder von uns sein könnte, ist diese hoffnungsvolle rote Gestalt, am rotgefärbten Kreuz. Rot = die Liebe. Das Blut Jesu. Jesus ist vor ihm und hinter ihm. Ganz dicht bei ihm. Und die Hände weisen schon gen Himmel. Bei Jesus ist Hoffnung. Hoffnung auf Vergebung selbst der schlimmsten Sünden. Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Überraschend ist es nun, dass die Künstlerin die beiden Gestalten umgekehrt deutet. Jesus ist die schwarze, sterbende Gestalt, und er vergießt sein Blut für den Übeltäter neben ihm und so wird dieser "rot", und damit von aller Schuld gereinigt. "Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde" (1. Johannes 1,7).

Jesus der schwarze mit dem hängenden Kopf? Und der Mörder der mit den zum Himmel gerichteten Armen voller Hoffnung und Zuversicht? Das muss doch eine Verwechslung sein! Nein, die Künstlerin hat vielmehr kunstvoll umgesetzt, was Martin Luther als den "fröhlichen Wechsel" oder "Tausch" bezeichnet. Jesus nimmt unsere Schuld, unser Leid, unsere Verzweiflung, unsere Armut auf sich und gibt uns im Tausch dafür seine Gerechtigkeit, seine Freiheit, seine Hoffnung, seinen Reichtum. Und wenn wir diesen Wechsel selber erleben, dann hat das doch auch Auswirkungen auf unsern Alltag: Dann können wir bei ihm unsern Sorgen eintauschen gegen seine Gelassenheit und Zuversicht. So wird aus dem Kreuz der Sieg. *Gekreuzsiegt!*

So steht es auf dem blauen Einkaufswagenchip. Und auf der Rückseite steht "unendlich geliebt". Und dazu eine Homepage, wo man eine Menge über die unendliche Liebe Gottes zu uns Menschen erfahren kann. Die Idee dazu hatte Mandy, sie ist 31 Jahre und lebt in Berlin. 2006 hat sie selber den Weg zum Glauben an Jesus Christus gefunden, nachdem sie zuvor als Straßenpunk gelebt hat und drogenabhängig gewesen ist. Dass der Weg des Glaubens kein leichter Weg ist, hat sie auch erfahren. Sie bekam leider einen Tumor im Kopf, 6 cm groß. Doch Jesus blieb auch dann mit ihr eng verbunden, wie das rote mit dem schwarzen Kreuz. Und ihr wurde ein Vers wichtig: Psalm 118: "Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Taten des Herrn verkündigen!" Und das tut sie seit 2009 mit dieser Aktion mit den Einkaufswagenchips, die jeder bestellen kann und dann nach Belieben in Einkaufswagen für andere "vergessen" kann. Inzwischen gibt es davon schon 1,6 Millionen. Die erste Reaktion kam übrigens von Lars aus Mannheim. Er hatte mit Gott und Glauben nichts am Hut. Doch durch verschiedene Umstände wurde er unsicher, und dann bat er: Gott, wenn es dich gibt, gib mir ein Zeichen. Und genau dann findet er beim Aldi im Einkaufswagen diesen Chip: "unendlich geliebt" und kommt in Kontakt mit Christen. Und Mandy erlebt selber, wie sie unendlich geliebt ist, wie Gott ihr schon mehrmals das Leben neu geschenkt hat und wie sie diese Liebe Gottes auch weitergeben kann.

Und wir? Spüren Sie es, spürst du es, vielleicht gerade heute an Karfreitag, dass du unendlich geliebt bist?

Amen